

## **Schriftliche Frage Nr. 100 vom 19. Oktober 2020 von Frau Stiel an Herrn Minister Antoniadis zu Fernsprechstunden in Belgien<sup>1</sup>**

### **Frage**

Aus einer Umfrage, welche die Krankenkassen unlängst durchgeführt haben, geht hervor, dass die belgischen Patienten im Allgemeinen zufrieden mit den Fernsprechstunden ihrer jeweiligen Ärzte sind.

Das GrenzEcho berichtet in seiner Ausgabe vom 7. Oktober 2020 über diese Befragung, die an rund 5500 Mitgliedern vorgenommen wurde. Anlässlich der Pandemie stellten viele Mediziner auf die Methode der Ferndiagnose um.

Dennoch bevorzugen die meisten der Befragten auch in Zukunft eine physische Sprechstunde und finden, dass diese Methode eher die Ausnahme bleiben solle.

Zwar begrüßen die Krankenkassen den strukturellen Ausbau dieser OnlineSprechstunden, jedoch sprechen sie sich für einen klaren rechtlichen Rahmen und ein transparentes Erstattungssystem aus.

Es gab Zeiten, wo die Ferndiagnosen heftig in der Kritik gestanden haben. Hier darf man sich die Frage stellen, inwiefern durch diese Methode Fehldiagnosen gestellt werden könnten? Zudem geht nichts über einen persönlichen Kontakt zwischen Arzt und Patienten. Bei einem persönlichen Gespräch kann der Arzt den Erkrankten ganzheitlich in Augenschein nehmen.

Wir sehen hier vor allem auch für die ältere Generation eine Hemmschwelle, da deren Umgang mit technischen Endgeräten nicht immer vorauszusetzen ist.

Unserer Meinung nach sollte eine Sprechstunde am Bildschirm nicht die persönliche Beratung und Untersuchung ersetzen, da in bestimmten Situationen das Abtasten, Abhören sowie die Blutdruck- und Temperaturmessung für das Stellen einer Diagnose unausweichlich sind.

Wir von der Vivant-Fraktion sind der Meinung, dass hier im Hinblick auf Corona eine Reduzierung der Infektionsketten suggeriert wird, obwohl genau die Personengruppe, nämlich die vulnerablen Gruppen, dieses Angebot gar nicht in Anspruch nehmen können. In Zukunft wird dieses innovative System nur zu noch mehr zwischenmenschlicher Distanz führen und zwar zwischen dem Arzt und seinen Patienten.

Hierzu haben wir folgende Fragen:

1. Wie stehen Sie zu den Fernsprechstunden?
2. Wie sieht es in der DG mit Fernmedizin aus? Wie häufig wird diese Methode in Anspruch genommen?
3. Findet die Möglichkeit des Online-Arzttermins nur in Hochzeiten des Infektionsgeschehens Anklang bei der Bevölkerung oder auch außerhalb?
4. Haben Sie Kenntnis von Fehldiagnosen durch Fernsprechstunden?
5. Was bemängeln die Krankenkassen genau?

### **Antwort**

Ich bin der Ansicht, dass die Hausärzte in jeglicher Form unterstützt werden müssen, vor allem in den aktuellen Zeiten. Hier hat demnach auch die Telemedizin, ob telefonisch oder virtuell einen Mehrwert. Natürlich ist der persönliche Kontakt zu seinem Hausarzt wichtig. Genauso wichtig ist es allerdings, dass in Zeiten von Covid-19 die Patienten sich nicht in

---

<sup>1</sup> Die nachfolgend veröffentlichten Texte entsprechen den hinterlegten Originalfassungen.

den Wartezimmern der Hausärzte anstecken. Auch soll kein Arzt sich infizieren. Je nach Alter und Vorerkrankung setzt er damit nicht nur sein Leben in Gefahr, sondern auch die Gesundheit der Patienten, die er nach der Infektion untersucht. Außerdem entstehen dadurch Versorgungsgengpässe.

Bereits im Frühling kam es zu Infektionen von Ärzten, ihren Familienangehörigen und Patienten, teilweise mit schweren Krankheitsverläufen. Auch gegenwärtig sind mir Infektionen von Hausärzten bekannt. Diese kommen zu den Infektionen des Personals in den Wohn- und Pflegezentren, den Krankenhäusern, den Behinderteneinrichtungen und den Mitarbeitern der häuslichen Hilfe und Pflege hinzu.

Ich möchte die Beantwortung dieser Frage an dieser Stelle nutzen, um auf den Einsatz der häuslichen Dienste und der 1. Linie hinzuweisen. Dank der Arbeit der Ärzte und der häuslichen Krankenpflege und Hilfe werden viele Patienten, teilweise mit schweren Verläufen, zu Hause versorgt.

Im Gespräch mit selbstständigen Krankenpflegerinnen wurde zum Beispiel deutlich, dass besonders in der Eifel in vielen Haushalten Menschen mit einer positiven Diagnose und Symptomatik versorgt werden. Auch wenn wir für die häusliche Krankenpflege nicht zuständig sind, sollten wir sie meiner Meinung nach – ähnlich wie in der ersten Welle – unterstützen. Deshalb werden wir sie mit Schutzmaterial ausstatten. Außerdem setze ich mich beim Föderalstaat dafür ein, dass die Krankenpflegerinnen die Möglichkeit bekommen, PCR-Tests, auf Verschreibung der Ärzte, in den Häusern durchzuführen und diese beim LIKIV abrechnen zu können.

Für Ihre dritte Frage finden Sie Antwortelemente in meiner Antwort auf die Schriftliche Frage vom 8. Juli 2020 von Frau Evelyn Jadin, zur Thematik der Telemedizin in Ostbelgien.

Zu Ihrer vierten Frage: Aktuell habe ich keine Rückmeldung zu Fehldiagnosen erhalten. Ich vertraue auf die Fachkenntnis und Kompetenz der hiesigen Allgemeinmediziner. Falls ich Rückmeldungen zu Fehldiagnosen erhalte, bin ich gerne bereit der Sache nachzugehen.

Für ihre zweite und fünfte Frage: Da sowohl die Krankenkassen als auch die Vergütung, und demnach statistische Erhebung der hausärztlichen Konsultationen, eine Zuständigkeit des Föderalstaates ist, rate ich Ihnen die jeweils zuständigen Behörden für Ihre Fragen 2 und 5 zu kontaktieren.

Zur Telemedizin möchte ich abschließend anmerken, dass man, trotz des nachvollziehbaren Bedarfs der Menschen nach physischem Kontakt, über den Ausbau der Telemedizin, die Möglichkeit bekommt, einer drohenden ärztlichen Verknappung im ländlichen Raum entgegenzuwirken. Europaweit gibt es sehr viele Good-Practice-Beispiele für den Einsatz moderner Diagnosetechniken. Wichtig wird es meiner Meinung nach sein, dass die Telemedizin nicht zu einer Ungleichbehandlung derjenigen führt, die keine gute Internetabdeckung machen. Die digitale Kluft ist eine soziale Gerechtigkeitsfrage, die wir mit dem Ausbau des flächendeckenden Glasfasernetzes beantworten müssen. Die Entscheidung im ländlichen Raum zu leben und dort zu bleiben, hängt im Wesentlichen davon ab, ob wir es schaffen werden, die Lebensqualität auf dem Land weiterhin aufrechtzuerhalten.